

Oedenburger Zeitung

Schriftleitung: Oedenburg, Deakpl. 56
Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr.
Zuschriften sind stets an die Schriftleitung und nicht an einzelne Personen derselben zu richten. Fernsprecher Nr. 28

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Verwaltung: Oedenburg, Deakplatz 56
Anzeigen und Abonnements werden in unserer Verwaltung, Deakplatz 56 und in unserem Stadtiokal Grabenrunde 72 angenommen. Fernsprecher Nr. 6 und 19

Einzelnummer
3 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag um 15 Uhr (3 Uhr nachmittags) zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 50 K, 1/4jährlich 150 K, 1/2jährlich 300 K, ganzjährig 600 K frei ins Haus gestellt.

Einzelnummer
3 K

Nr. 286.

Samstag, den 17. Dezember 1921.

53. Jahrgang.

Wie einst im Mai...

Oedenburg, 15. Dezember.

Der Präsident der österreichischen Republik Dr. Hainisch trifft heute in Begleitung des Kanzlers Schöberl in Prag ein und fährt von da weiter auf das Schloss Lana, wo er den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Dr. Masaryk besuchen wird.

Das Programm für diesen Besuch erinnert lebhaft an die einstigen Zusammenkünfte gekrönter Häupter: Extrazug, Ehrentompagne mit Musik, Bürgermeister, intimes Dejeuner, Jagd, Festmahl in großem Stil, Souper... Und auch Arbeit. Wie einst im Mai! Nur vielleicht nicht ganz so vornehm, denn es fehlt die Tradition. Aber es wird schon werden. Es hat schon so viel Ministerbegegnungen gegeben, die vorübergegangen sind, ohne irgendeine tiefere Wirkung auszulösen, daß man mit Recht auch diesmal keine großen Geschehnisse erwarten wird. Immerhin bedeutet diese Begegnung einen weiteren Schritt auf dem Wege der wirtschaftlichen Annäherung der Nachbargestaaten, welche durch die jüngst beendete Konferenz von Portorož angebahnt wurde. Argwöhnische Gemüter werden darin vielleicht einen neuen Versuch sehen, die von Frankreich so sehr gewünschte Donauföderation ins Leben zu rufen. In Wirklichkeit dürfte es sich aber nur um die wirtschaftlichen Interessen beider aufeinander immerhin angewiesenen Länder handeln. Denn die tschechische Industrie braucht einesteils ein kaufkräftiges Oesterreich für seine Stoffe, seinen Zucker, seine Kohle, seinen Hopfen. Sie sucht auch Freundschaft mit dem Nachbar, weil dieser heute für eine Verbindung mit dem stammverwandten südslawischen Staate vor allem in Betracht kommt, da der Plan eines tschechischen Korridors bisher gescheitert ist. Die tschechischen und die österreichischen Blätter betonen übereinstimmend die Notwendigkeit einer engeren Annäherung der beiden Republiken in wirtschaftspolitischer und verkehrspolitischer Hinsicht. Eine wesentliche Hilfe wird die Tschechoslowakei Oesterreich aber auch beim besten Willen nicht geben können. Man spricht von einer Anleihe in der Höhe von 300 Millionen tschechischer Kronen.

Zweifellos werden aber auch die Fragen der äußeren Politik zwischen den Vertretern der beiden Staaten besprochen werden. Doch liegen darüber noch keine amtlichen Meldungen vor. Obzwar seit einigen Wochen die Meldungen von einem Anschluß Oesterreichs an die Kleine Entente immer wiederkehrten, dürfte es sich eher um

Die Volksabstimmung!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Oedenburg, 16. Dez. In der Stadt Oedenburg wurde die Abstimmung vor zwei Kommissionen auch gestern fortgesetzt und um 2 Uhr nachmittags beendet. Von 18.344 Stimmberechtigten haben 16.528, somit mehr als 90 Prozent abgestimmt. Ebenso fand gestern die Abstimmung in dem zum Verwaltungsbezirk Oedenburg gehörigen Brennberg statt, wo von 790 Stimmberechtigten 700 ihre Stimmen abgaben. Heute beginnt in den die Stadt umgebenden neun Gemeinden die Abstimmung, in denen insgesamt 8000 Personen stimmberechtigt sind. Das Skrutinium wird Samstag erfolgen und wird hoffentlich noch an diesem Tage das Resultat verkündet werden.

SB. Wien, 16. Dez. (UAB.) Die Volksabstimmung in Oedenburg vollzieht sich in Abwesenheit der österreichischen Kommissäre, die auf Anordnung ihrer Regierung noch im Laufe des 14. d. M. die Stadt verlassen. Da die österreichischen Kommissäre sich fernhalten, erscheinen auch die ungarischen Kommissäre in sämtlichen acht Kom-

missionen nicht, um die vollste Objektivität der Abstimmung zu wahren. Wie die Kor. Herzog erzählt, dürften nur wenige Prozent der Stimmen für Oesterreich lauten. Die „Reichspost“ stellt fest, daß Ungarn bei der gestrigen Abstimmung einen glänzenden Sieg errungen habe.

König Karls Proteste.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 16. Dez. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für Neußeres brachten Graf Albert Apponyi und Wilhelm Bázsonyi den Protest König Karls zur Sprache, den er in Verbindung mit der Entthronung und dem zwangsweisen Verlassen des Landes an die ungarische Regierung gerichtet hat. Den Text des Protestes veröffentlicht jetzt die ungarische Regierung durch das UAB.

Der erste Protest lautet:

„Den unter ausländischem Druck und Zwang zustande gekommenen Beschluß der Nationalversammlung, der die Entthronung ausspricht, erkläre ich im Sinne der ungarischen Verfassung und der ungarischen Gesetze für ungültlich und unwirksam und lege dagegen Verwahrung ein. Ich halte alle, nach der ungarischen Verfassung mir als dem mit der Krone St. Stephans gekrönten apostolischen König zustehenden Rechte nachdrücklich auch weiterhin aufrecht. Karl m. p.“

Der zweite Protest lautet:

„Gegen das Vorgehen der ungarischen Regierung, mit dem sie mich auf Grund des Beschlusses der Botschafterkonferenz dem Befehlshaber der britischen Donauflotte auslieferte, lege ich Verwahrung ein, da ich nach den ungarischen Gesetzen als Ungar das unstrittbare Recht habe, mich auf ungarischem Boden aufzuhalten. Karl m. p.“

eine Aussprache, als um ein endgültiges Abkommen handeln. Oesterreich steht heute, wie Ungarn, völlig vereinsamt da. Weil das Verhältnis dieser beiden Staaten zueinander wegen der westungarischen Angelegenheit ein äußerst gespanntes ist, könnte es in Oesterreich wünschenswert erscheinen, wenigstens für den Augenblick sich an seinem Nachbar im Norden anzulehnen.

König Karls Upanage.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Paris, 16. Dez. (UAB.) Die Verhandlungen betreffend die Bedienung der Unterhaltsbeiträge für König Karl in Madeira dürften in den nächsten Tagen beendet werden. Vorläufig streckt Frankreich und England jene Beträge vor, welche zum Lebensunterhalt König Karls und seiner Familie notwendig erscheinen.

Beneš über das Weißbuch.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Prag, 16. Dez. In der gestrigen Sitzung des Außenausschusses befaßte sich Ministerpräsident Dr. Beneš mit den im Weißbuche von der ungarischen Regierung veröffentlichten Dokumenten. „Der amtliche Auszug“, sagte Dr. Beneš, „läßt erkennen, daß die ungarischen Dokumente keineswegs Dokumente seien; es ist darin zum Beispiel mit keinem Worte darauf hingewiesen, daß Admiral Horthy sich einfach den Alliierten gegenüber weigerte, gegen Karl den Vierten aufzutreten und daß die ungarische Regierung unter dem Druck des Auslandes gehandelt habe.“ Der Ministerpräsident erklärte sodann, daß das Ministerium des Neußeres an der Ausgabe von Dokumenten arbeite, in denen die ganze Geschichte des Habsburgerkampfes geschildert wird.

Einem dauernden Abkommen steht aber die von den Tschechen geübte Innenpolitik gegenüber der starken deutschen Minderheit und in Oesterreich das Streben nach einer Vereinigung mit Deutschland hindernd entgegen. Immerhin liegt für Ungarn die Bedeutung dieser Präsidentenbegegnung in ihren außenpolitischen Möglichkeiten.

Ein Dementi!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Bukarest, 16. Dez. (UAB.) Die Blätter veröffentlichen das offizielle Dementi des Ministers des Neußeres in Bezug auf die in der ungarischen Nationalversammlung verlauteten Erklärungen. König Ferdinand von Rumänien hätte an Karl Habsburg einen Brief mit der Versicherung geschickt, Rumänien werde seinen Versuch, den ungarischen Thron wiederzuerlangen, keine Hindernisse bereiten. Dieser Briefwechsel sei vom Anfang bis zum Ende Erfindung, die hierüber verlauteten Erklärungen daher vollkommen irrig.

Die Dringlichkeit der Immunitätsangelegenheit.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 16. Dez. Für die Dauer der Debatte über die Immunitätsangelegenheit der verhafteten Politiker ist die Dringlichkeit deklariert worden; die Diskussionen werden in achtstündigen Sitzungen fortgesetzt werden.

Das neue Wahlrecht.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 16. Dez. Das zu erwartende neue Wahlrechtsgesetz beschäftigt auch die Kleinlandwirtepartei und sind dort bereits interessante Pläne aufgetaucht, die auf eine Einschränkung des Frauenwahlrechts und desjenigen der Analphabeten schließen lassen.

Tschechische Raubpolitik!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Prag, 15. Dez. Auf Grund des Gesetzes vom 12. Februar 1920 wird im Verwaltungsbereich des staatlichen Bodenanamtes in Trenčän-Teplic die ständige Aufsicht über die beschlagnahmten Großgrundbesitze und Güter des Fürsten Windischgrätz, des Grafen Julius Andráš, des Grafen Rákóczy und des Grafen Georg Apponyi, sämtliche in der Slowakei, eingeführt werden.

Eine neue Partei!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 16. Dez. Wie in politischen Kreisen verlautet, sollen sich die gegenwärtig außerhalb der gouvernementalen Parteien stehenden, vorwiegend oppositionell gesinnten Abgeordneten, darunter die Friedrich-Gruppe, zu einer einheitlichen Partei raffieren, an deren Spitze Graf Albert Apponyi gestellt werden soll. Es wird trotz der wiederholten Dementis daran festgehalten, daß das Projekt keinesfalls fallen gelassen worden ist und daß schon demnächst die neue Parteibildung in bestimmter Form vor die Öffentlichkeit treten wird.

Aus der Nationalversammlung.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 16. Dez. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war wieder der Schauplatz aufregender Vorkommnisse. In fortgesetzter Debatte über die Immunitätsangelegenheit der verhafteten Abgeordneten sprach zunächst Abg. Melchior Kiss von der Kleinlandwirtpartei zum ersten Male in diesem Hause, aber vielleicht auch zum letzten Male, da er sich mit dieser Rede einfach unmöglich machte. Durch unglücklich rüde Ausfälle gegen den verbliebenen König Franz Josef provozierte Kiss einen Sturm der Entrüstung. Da er sich aber auch auf der Demotoren und Patrioten aufstellte, wurde er dann von den Abgeordneten Passan und Haren in persönlicher Entgegnung in seiner ganzen demagogischen Streberangabeheit entlarvt. Dies hatte zur Folge, daß Kiss schließlich vorstummte.

Nach dieser Episode folgte eine überaus interessante Rede des Abg. Ludwig Szilágyi, der zunächst die Äußerungen des Redners über König Franz Josef aufs schärfste zurückwies. Im weiteren Verlauf kritisierte der Redner die Stellungnahme der Kleinlandwirte der Opposition gegenüber, die umso weniger gerechtfertigt sei, als die Partei sich heute nicht mehr auf die Meinung ihrer Wähler berufen könne. Schließlich suchte diese Partei Stimmung für die Wahl des österreichischen Erzbischofs Albrecht zu machen, der an der Magyarocserer Landwirtschaflichen Akademie intribuiert sei, um ihn zum Agrarier zu machen. Der Redner zeichnete hierauf die verschiedenen Vorschläge und fand es merkwürdig, daß der Abg. Gömbös mit Hilfe eines eigenen Spionagenetzes den Minister des Innern kontrolliere.

In der Frage des Treueides an den König stellte der Redner fest, daß dieser das Offizierskorps des Eides nie entbunden hatte, und daß der dem Reichsverweiger geleistete Eid nicht im Widerspruch zu dem früher dem König geleisteten stehe. Auch die Berufung der Regierung auf die bestehende Kriegsgefahr könne ihr Vorgehen gegenüber den verhafteten Abgeordneten nicht rechtfertigen.

Nach einer Pause von fünf Minuten setzte Abg. Szilágyi seine Rede fort. Er wies an der Hand von Tatsachenmaterial nach, daß es in Ungarn „Verfolgung“ gebe. Man könne von keiner Ordnung in Ungarn sprechen, wenn es möglich sei, daß eine geschlossene Formation aufmarschieren, eine Druckerei stürmen, die Sicherheitsorgane entwerfen und alles vernichten könne, was ihr in die Hände fiel. Geheime Gesellschaften haben gegen das Landesinteresse noch immer Einfluß.

Auf die Aufforderung des Präzidenten, die Ausführungen mit Rücksicht auf die vorgedrückte Stunde zu beenden, verzichtete der Redner darauf, Beweismaterial darüber vorzulegen, daß von einer Seite in Ungarn die Militärdiktatur angestrebt werde und schloß mit den Worten: „Heute mir, morgen dir! Ich prophezeie Ihnen, meine Herren, daß eben diese Machtorganisation, von der ich jetzt spreche, schon bei den nächsten Wahlen die Partei der Kleinen Landwirte niederzubrechen entschlossen ist!“

Die Rede des Abg. Szilágyi machte sehr tiefen Eindruck. Am Schlusse der Sitzung interpellierte Abg. Ruppert im Interesse der persönlichen Freiheit, erhielt aber auch gestern keine ministerielle Antwort.

SB. Budapest, 16. Dez. Im Zusammenhang mit der Rede des Abg. Melchior Kiss in der Sitzung der Nationalversammlung fand abends in der Kleinlandwirtpartei eine Konferenz statt, wobei der Beschluß gefaßt wurde, daß sich die Partei mit der Rede des Abg. Kiss nicht identifiziere, daß die Partei der Agrarier, trotz ihrer prinzipiellen Stellungnahme gegen die Habsburger das monarchistische Prinzip hochhalte und eine Verlegung desselben innerhalb der Partei nicht dulde, daher mit den weiteren politischen Handlungen des Herrn Melchior Kiss keine Gemeinschaft übernehme. Damit wurde der Abgeordnete Melchior Kiss in parlamentarischer Form gebrandmarkt.

SB. London, 16. Dez. Im Oberhaus sprachen mehrere Redner zugunsten des englisch-irischen Abkommens. Lord Curzon trat namens der Regierung für das Abkommen ein und zählte die Vorteile auf, die es biete. Lord Curzon, der frühere Führer der Ulsterleute, richtete heftige Angriffe gegen die Regierung und sagte, daß noch nie ein solches Attentat gegen die konstitutionelle Freiheit verübt worden sei. Er richtete an die Regierung die Aufforderung, das Land zu befragen, wie es über das Abkommen denke.

Das englisch-irische Abkommen im Oberhaus.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Dublin, 16. Dez. Im Laufe der gestrigen Sitzung des Dail Eireann kam es zu erregten Zwischenfällen zwischen de Valera und den Mitgliedern der Abordnung, die mit den Verhandlungen mit England betraut waren. Nachdem de Valera erklärt hatte, daß er sich gegen die Annahme des Vertrages aussprechen werde, erhob sich Collins und erklärte in heftigen Worten, daß er, wenn er von irgendjemand als Verräter qualifiziert werde, bereit sei, mit diesem zu beliebiger Stunde und an jedem gewünschten Orte zusammenzukommen. Die Debatte gestaltete sich immer stürmischer bis Griffith eingriff und betonte, daß der Vertrag ebenso wie vom englischen Parlament auch vom irischen zu ratifizieren sei.

SB. Dublin, 16. Dez. Im Laufe der gestrigen Sitzung des Dail Eireann kam es zu erregten Zwischenfällen zwischen de Valera und den Mitgliedern der Abordnung, die mit den Verhandlungen mit England betraut waren. Nachdem de Valera erklärt hatte, daß er sich gegen die Annahme des Vertrages aussprechen werde, erhob sich Collins und erklärte in heftigen Worten, daß er, wenn er von irgendjemand als Verräter qualifiziert werde, bereit sei, mit diesem zu beliebiger Stunde und an jedem gewünschten Orte zusammenzukommen. Die Debatte gestaltete sich immer stürmischer bis Griffith eingriff und betonte, daß der Vertrag ebenso wie vom englischen Parlament auch vom irischen zu ratifizieren sei.

Die Entrevue in Lana.

Schober — der Optimist.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Prag, 16. Dez. Vor seiner Abreise nach Lana empfing Bundeskanzler Schober den Wiener Vertreter der „Prager Presse“ und machte ihm folgende Mitteilungen: „Ich trage kein Bedenken, zu erklären, daß ich keine Ursache sehe, auf eine zuverlässige Auffassung unserer Lage zu verzichten. Die äußeren Erscheinungen des Wirtschaftslebens sind gewiß nicht erfreulich, aber in Wirklichkeit ist die Situation Oesterreichs entschieden eine bessere geworden. Unsere Volkswirtschaft hat sich so weit gekräftigt, daß wir die Lebensmittelzuschüsse abbauen können. All dies weiß man gewiß auch in der Tschechoslowakei, man erkennt aber auch gewiß den Nachteil der Verzögerung der Kreditaktion. Ich habe nie bezweifelt, daß wir die erforderlichen Kredite bekommen und sodann den aktiven Wirtschaftsaufbau vornehmen können.“

Nur Wirtschaftspolitik.

SB. Wien, 16. Dez. Ueber die Zusammenkunft in Lana schreibt das „Neue Wiener Abendblatt“: Die Gegenstände der Unterhaltung und Unterhandlungen sind lange im voraus bestimmt und haben mit der Oedenburger Episode nichts zu schaffen. Auch kann weder Oesterreich, noch die wirtschaftlich und politisch viel unabhängiger Tschechoslowakei ernstlich eine politische Richtung einschlagen, die sie in Widerspruch mit den Großmächten bringen würde. Hohe Politik wird somit in Lana und Prag nicht betrieben werden.

Ueber die Zensur

und ihre Aufhebung schreibt das „Neue Pester Journal“:

„Die Regierung hat sich nach wiederholten, unerfüllt gebliebenen Versprechungen endlich entschlossen, einen Schritt zur Befreiung der Presse von den Fesseln zu tun, unter denen, vielleicht noch mehr als die Presse selbst, unsere öffentlichen Zustände zu leiden hatten. Das kürzlich erschienene Amtsblatt bringt die Verordnung über die Aufhebung der Zensur und die Auflösung der zu so trauriger Berühmtheit gelangten „interministeriellen Presse-Orientierungskommission“. Diese Kommission mit dem scheinbar so harmlosen Titel stellte die äußerste Entartung der ganzen Institution dar, und wenn der einst eine Geschichte der Zensur vom Ausbruch des Weltkrieges bis zum heutigen Tage geschrieben wird, so wird darin die Darstellung der Tätigkeit dieser Kommission den kommenden Geschlechtern nicht als nachahmenswertes Beispiel dienen. Bis dahin wollen wir uns damit begnügen, in wenigen Strichen den Werdegang der Zensur zu skizzieren. Sie trat mit dem Ausbruch

des Krieges ins Leben, nicht nur bei uns, sondern in allen kriegführenden Staaten. Da sie hauptsächlich die Verhütung von schädlichen Veröffentlichungen über militärische Vorgänge zum Zwecke hatte, wurde sie als eine Kriegsnotwendigkeit von der Presse selbst, aber auch von der Bevölkerung im Hinterlande anerkannt, und, wohl oder übel, aufgenommen. Daß die Zensur während des Krieges weit über den Kreis ihrer Zweckbestimmung hinausging und sich zeitweilig bis zu einer alle Gebiete des politischen und wirtschaftlichen Lebens betreffenden Drosselung der öffentlichen Meinung entwickelte — und zwar nicht gerade zum Vorteil der Kriegführung oder der Stimmung des Hinterlandes —, ist männiglich bekannt. Nach dem Kriege kamen die Revolutionen und die Zensur nahm neue Formen an. Unter Karolj wurde sie mit pharisäischer Gebärde von staatswegen dem Anscheine nach aufgehoben. An die Stelle der beamteten Zensoren traten damals bekanntlich Marinesoldaten und andere, die man füglich als „Vorläufer der späteren „unverantwortlichen Elemente“ bezeichnen kann und die in der ihnen eigenen „handgreiflichen“ Weise eine Art von Zensur ausübten. Was dann unter der fluchwürdigen Herrschaft der Roten mit der ungarischen Presse geschah, wie diese einfach totgeschlagen oder in den widerstandslosen Dienst der roten Teufel gezwungen wurde, das ist gleichfalls in unser aller Erinnerung lebendig. Nach dem Zusammenbruch der Räteherrschaft begann das Ordnungswort, die Zensur in schärfster Form wurde wieder eingeführt und unter den wechselnden Regierungen, trotz aller in der Nationalversammlung mehr oder weniger stürmisch erhobenen Forderungen, beibehalten. Die Prekshes folatun aufeinander und jeder kommende trachtete seinen Vorgänger in der Vergewaltigung der öffentlichen Meinung noch zu überbieten. Nun hat die Regierung Bethlen — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — mit großer Geiste die Zensur angeblich aufgehoben, sich aber auf Grund der Ausnahmsgesetze die Möglichkeit zur Bedrohung und Drangsalierung oder auch Vernichtung der Presse in weitestem Maße offen gelassen. Die Regierung wird auch fernherhin einfach im administrativen Wege, ohne Richterspruch, ihr mißliebige Blätter verfolgen oder auch gänzlich einstellen können. Bisher war die Presse an Händen und Füßen gefesselt und nun werden die Handschellen gelöst. Die Fesseln aber bleiben und die Presse ist nach wie vor zur Unbeweglichkeit verurteilt. Diese Zensurfreiheit ist ein Danaergeschenk, dessen man nicht froh werden kann. Ein Trost bleibt uns: Danaer sind nicht von ewigem Leben.“

In jedes deutsche Haus gehört die „Oedenburger Zeitung“.

Unter dem Christbaum.

Eine Weihnachtsgeschichte von D. Eißler.

(Schluß.)

Arnold gab dem Stallknecht die Zügel und stieg aus. „Darf ich bitten?“ wandte er sich leise an Hedwig.

„Ich steige nicht aus!“

„Hedwig!“

„Ihre Hinterwäldermanieren passen nicht in unser Land und in unsere Zeit,“ preßte sie trotzig hervor.

Er lachte kurz auf. Dann umfaßte er sie mit starken Armen, hob sie empor und trug sie eine breite steinerne Treppe hinauf in eine altertümliche Halle, die weihnachtlich geschmückt war. Dort ließ er sie niedersteigen und sagte ernst:

„Wir sind daheim, Hedwig!“

Sie trat einige Schritte zurück.

„Wollen Sie mir endlich sagen, Herr Baron, was dieser seltsame Scherz bezweckt?“ fragte sie stolz.

„Nun wohl, nehmen wir es als Scherz, Fräulein Hedwig! Ich habe den Weg nach Wallersmühlen verfehlt, der Schneesturm nötigte uns, hier ein Asyl zu suchen — der Weihnachtsbaum, den ich für meine Angestellten herrichten ließ, soll jetzt für uns leuchten! Kommen Sie, Fräulein Hedwig, lassen Sie

uns die Lichter anzünden! Lassen Sie uns unsere Weihnachtsfeier — allein — in der Einsamkeit dieses alten Euleneistes, das fortan meine Heimat sein soll. Ich führe Sie sicher zurück nach Schloß Hadhaus — oder mißtrauen Sie mir? Fürchten Sie sich?“

„Nein — aber ich finde Ihren Scherz wenig geschmackvoll! Doch ich gehe auf Ihren Wunsch ein. Sie wollten Ihren Angestellten hier ein Weihnachtsfest bereiten — nun wohl, lassen Sie die Leute eintreten.“

„Aber zuerst müssen wir doch den Weihnachtsbaum anzünden! Wollen Sie mir helfen?“

„Ja.“

Und nun trug Arnold selbst eine hohe Stehleiter herbei, um die Lichter an dem großen Baum anzuzünden. Hedwig reichte ihm die Zündhölzer schweigend, ohne auf sein munteres Geplauder zu achten. Aber in ihr Herz schlich sich doch eine weichere Regung ein. Wenn er es aufrichtig meinte, wie schön, wie herrlich könnte dieses einsame Weihnachtsfest sein!

„So — jetzt sind wir fertig!“ rief er fröhlich. Dann eilte er nach der Tür, öffnete sie und ließ eine Klingel laut ertönen.

Stampfende Schritte auf der Treppe wurden laut. Unter Anführung des alten Försters und des alten Dieners

trat eine Schar von Männern, Frauen und Kindern in den Saal in armseligen Sonntagskleidern, mit roten, frierenden Gesichtern und Händen, aus den scheu blickenden Augen erstaunte Blide auf den glänzenden Weihnachtsbaum wendend.

Verlegen zögernd, blieben sie stehen. Da trat ihnen Arnold entgegen.

„Leute,“ sagte er mit bewegter Stimme, „es ist das erste Mal, daß ich das heilige Weihnachtsfest mit euch feiere. Ich wollte euch zeigen, daß ich mit euch leben und arbeiten will, und daß auch in die Einsamkeit des Teufelsmoors das heilige Licht der Weihnachtsliebe hineintrifft. Schöner wäre das Fest freilich ausgefallen, wenn ich euch eine gültige Herrin hätte zuführen können. Aber sehr, da steht eine Dame mit einem großen, edlen Herzen, voll echter Menschenliebe und Güte — bittet sie, daß sie bei euch bleibt und eure Herrin wird.“

„Arnold — ich bitte Sie...“

Ihr Herz pochte zum Zerpringen, Tränen füllten ihre Augen.

Da trat der alte Förster auf sie zu und sprach in gedämpftem Tone:

„Gnädiges Fräulein — Sie haben uns eine große Ehre erwiesen. Als der gnädige Herr vor einigen Tagen hier war und alles zur Weihnachtsfeier anordnete, da sagte er: Ich bringe eine

Dame mit, die soll als Herrin auf dem alten Schloß hier einziehen — aber sie glaubt nicht mehr, weil ich ihr einmal großes Unrecht getan... nun, gnädiges Fräulein, wir soll haben einmal unrecht gehandelt, aber vergeben und vergessen ist Christenpflicht! zumal am heiligen Weihnachtsfest. Bleiben Sie bei uns, gnädiges Fräulein! Jetzt sieht es ja willst und öde aus, aber im Sommer ist es herrlich hier, wenn der grüne Rasenteppich das Moor überkleidet und die Haide weithin blaurot in Blüte steht. Ich bitte Sie, bleiben Sie bei uns, wir wollen Sie alle lieb haben, wir Alten und die Jungen da...“

„Können ihr das Weihnachtslied singen?“ fragte sie.

„Ja, Fräulein.“

„Nun so stimmt mit ein!“

Mit glückseliger Stimme hob sie an zu singen; die Kindersstimmen sangen mit und der tiefe Bass des alten Försters brummte dazwischen:

„Stille Nacht — heilige Nacht!
Alles schläft — einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar;
Goldber Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh,
Schlaf in himmlischer Ruh!“

Als der Gesang verhallt war, führte Arnold die Leute zu dem Tische, auf welchem die Geschenke lagen. Ein jeder erhielt eine hübsche Gabe, der Förster eine neue Büchse, die Frau Försterin

Stil- und Luxusmöbel

Größte Auswahl. Beste Qualität.
Mäßige Preise.

Leopold Kopstein

Dedenburg, Grabenrunde Nr. 62. Telephon Nr. 339.

Dedenburger Nachrichten

Der 17. Dezember (Samstag).

Protestanten und Katholiken: Lazarus, — Gedentage: 1840 der Komponist Hermann Göb in Königsberg i. Pr. geb. — 1842 der Mathematiker Sophus Lie im Stift Bergen am Nordfjord geb. — 1898 der Phototechniker Hermann Wilhelm Vogel in Charlottenburg geb. — 1910 der Astronom und Naturforscher Wilhelm Meyer in Meran geb. — 1914 England verliert das Protektorat über Ägypten. — Sonnenaufgang 8 Uhr 8 Min., Untergang 3 Uhr 44 Min., Wandaufgang 7 Uhr 5 Min. nachmittags, Untergang 9 Uhr 29 Min. vormittags.

Guter Rat.

Und bist du nicht sicher,
Weißt du's nicht genau —
Sag' Frau zu dem Fräulein
Und Fräulein zur Frau.

M. G.

Todesfälle. Am 14. d. M. starben die hiesige Private Frau Max Rubbaum geborene Sarag Bondi im 81., und Fräulein Anna Magyar im 25. Lebensjahre.

Ein 48er Honvéd — gestorben! Am 15. d. M. um 5 Uhr früh verschied nach kurzem Leiden und nach Entgegennahme der heiligen Sterbesakramente der hiesige Stadtkondukteur, angeheiratet und bester Knecht Michael Török im 88. Lebensjahre. Der alte Herr, der seit dem Jahre 1860 als selbständiger Gewerbetreibender wirkte, war ein Künstler in seinem Fache. Das Dedenburger Museum enthält einige seiner Meisterarbeiten. Im jugendlichen Alter beteiligte er sich an den ungarischen Freiheitskämpfen der Jahre 1848/49 und an der Schlacht bei Solferino im Jahre 1859.

Trauerung. Fräulein Ella Groß, Naab, Friedrich Frischmann in Deutschkreutz, beehren sich anzuzeigen, daß ihre Trauerung am 18. Dezember l. J. in Naab stattfindet.

Ablösung der roten Kreuz-Schwester im Elisabethspital. Gestern vormittags trafen im Dedenburger allgemeinen Krankenhaus noch neun Nonnen ein, die nun die Krankenpflege von den roten Kreuz-Schwester vollständig übernommen haben. Die abgelösten neun diplomierten Schwestern führen heute nach Budapest, wo sie ihre Einteilung in die hauptstädtischen und Provinzspitäler erhalten.

Die Dedenburger Gewerbevereinigung hält am 18. Dezember (Sonntag) um 11 Uhr vormittags im großen Sitzungssaal des Rathauses eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht einzig und allein die Stellungnahme der Dedenburger Gewerbevereinigung zur Transferierungsfrage des Direktors Rado der Lehrerschule.

Die Kemerler kehren zurück! Im Verlauf der nächsten Woche, nach vollkommener Beendigung der Volksabstimmung, dürften die aus Dedenburg vor dem 29. August verlegten Kemerler und Institute wieder zurückkehren. Dieser Umstand wird natürlich zur Aufhebung sämtlicher unangenehmer Verkehrsbeschränkungen bei Pinnne führen.

Der Kameradschaftsabend der 18er findet am 17. d. M. (Samstag), von 7 Uhr abends bis 4 Uhr morgens in sämtlichen Kasinofokalitäten statt. Für die Belustigung wird außer der Militärmusik eine Zigeunerkapelle und ein Schrammelquartett sorgen. Das Komitee ersucht um ein Erscheinen in Straßentouletten. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 20 K, jedoch werden Ueberzahlungen mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Reinerträgnis des Balles den Witwen, Waisen und Armen des früheren 18er-Regiments zugute kommt, dankend angenommen.

Die Tischgesellschaft „Biene“ verständigt ihre Mitglieder, daß die Auszahlungen am Samstag den 17. Dezember um 6 Uhr abends im Vereinslokal, Gaitthaus „zur Krone“ (Fichtner), Georgengasse, stattfindet. Am Sonntag den 18. Dezember um 5 Uhr nachmittags Christbaumfeier, bei welcher Gelegenheit 14 Kinder bekleidet werden. Wir eruchen die Mitglieder, an dieser Feier je zahlreicher teilzunehmen. Gäste, bei freiem Eintritt, herzlich willkommen.

Johann Tobler von den Tschachen — ausgewiesen! Die tschechische Regierung hat den christlichsozialen ungarischen Abgeordneten Johann Tobler vor einiger Zeit ausgewiesen. Derselbe appellierte gegen diesen Beschluß, jedoch erfolglos, so daß der Abgeordnete innerhalb von zwei Wochen die Tschechoslowakei zu verlassen hat.

Die standrechtliche Gerichtsbarkeit wurde laut einer im Laufe dieser Woche herausgegebenen Kundmachung des Gerichtshofpräsidenten im Sinne des M. G. Nr. 28.123/921 auf dem ganzen Gebiete des Landes nur auf die Fälle der Gaupörung u. d. der Brandstiftung beschränkt.

Dr. Eugen Schiller, Kinderarzt, gewesener Arzt der Kinderklinik der Wiener Universität und ehemaliger Assistent des Wien-Bögleinsdorfer Kinderhospitals, hat sich in seiner Vaterstadt Dedenburg niedergelassen und seine Ordinationen, Theatergasse Nr. 33, begonnen.

Der Banknotenumtausch. Nach einer im morgigen Amtsblatt erscheinenden Verordnung des Finanzministers werden die mit ungarischer Ueberstempelung versehenen Banknoten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zu 20 und 10 K vom 16. Dezember bis einschließlich 15. Jänner 1922 durch die Budapester Hauptanstalt und die Provinzfilialen des staatlichen Notenemissionsinstituts, ferner durch die kön. ung. Staatskassen nur mehr mit fünfzigprozentigem Abzug, d. h. die 20-Kronen-Noten mit 10, die 10-Kronen-Noten mit 5 K an zahlungsstatt angenommen, beziehungsweise auf Staatsnoten umgetauscht. Nach dem erwähnten Termin werden die Banknoten weder zum Austausch, noch als Zahlungsmittel angenommen. Eine zweite Verordnung verfügt, daß auf den von der serbischen Besetzung befreiten Gebieten die in Verkehr befindlichen Noten zu 1 und 2 K mit sogenannter erster jugoslawischer Ueberstempelung vom 16. bis inklusive 31. d. M. in Fünftelnoten bei den Filialen des Noteninstituts, sonst bei den dortigen Staatskassen mit 65 Prozent Abzug, d. i. zu 35 oder 70 h an zahlungsstatt oder im Umtausch auf gesetzliche Zahlungsmittel anzunehmen sind und daß nach dem 31. d. M. diese Noten ihre Gültigkeit verlieren. Durch diese Verordnung erscheint der Umtausch der Banknoten mit ungarischer und jugoslawischer Ueberstempelung als beendet und es wird dann nur noch die Reihe an den Umtausch der ungetroffenen Noten zu 1 und 2 K, der Sowjetbanknoten-Nachahmungen und der Postsparkassennoten kommen.

Der Telegrammverkehr nach den Vereinigten Staaten. Vom 1. Januar 1922 ab wird für die Beförderung von Telegrammen nach Amerika außer dem Kabel auch der Radiotelegraph zur Verfügung stehen. Die Radiostationen in Deutschland und Frankreich, beziehungsweise England haben nämlich die Vermittlung der aus Ungarn stammenden, für Amerika bestimmten Telegramme mittels Funkentelegraphen übernommen. Die Radiotelegraphen sind billiger als der Kabelweg. So wird vom 1. Januar ab von Ungarn nach New-York ein Wort Kabeltelegramm 180 K, ein Wort im Wege des deutschen Radios 152 K, im Wege des französischen Radios 160 K kosten. Nähere Aufklärungen bietet der neue Telegraphentarif, der bei der Hauptpost noch vor Ende Dezember erhältlich sein wird.

Die Eislaufbahnen beim Bahnwächterhäuschen und in der kleinen Schwimmschule wurden bereits eröffnet und herrscht auf ihnen ein fröhliches und gesundes winterliches Treiben. Der Laufpreis beträgt pro Person 15 K.

Rückkehr der Handels- und Gewerbebekammer nach Dedenburg. Die nach Steinmanger verlegte Dedenburger Handels- und Gewerbebekammer hat auf den Vorschlag des Präsidenten Siegfried Spiegel beschlossen, vom Handelsminister schon jetzt die Rückverlegung der Kammer im Wege einer Deputation zu erbitten.

Verschundene postalische Eintragungsbücher. Bei der Polizei wurde vor einigen Tagen eine Anzeige erstattet, daß bei der seinerzeitigen Umfiedlung der Postdirektion mehrere Eintragungsbücher verschwanden. Jene Personen, die über den Verbleib und über die Umstände des Verschwindens dieser Bücher etwas wissen, werden ersucht, ihre Beobachtungen der Kriminalabteilung der hiesigen Polizeihauptmannschaft unverzüglich mitzuteilen.

Ein Zwickler wurde vorgestern im Bauerschen Haus am Széchenyplatz, am Schauplatz des Stiegensturzes, gefunden und kam vom Eigentümer bei F. Bille, Elisabethgasse 5, abgeholt werden.

Die Ankunft des zweiten Geiseltansportes aus Rußland. Der zweite Geiseltansport aus Rußland wird voraussichtlich Freitag den 16. d. M. an der ungarischen Grenze anlangen. Laut einer Verständigung des Sektionsrates Jungert besteht dieser Transport aus 243 Geiseln. Der ursprünglich aus 108 Mann bestehende Transport — dessen Namensliste in den Blättern veröffentlicht wurde — wurde nämlich mit aus inzwischen aus dem Innern Sibiriens in Mostau eingetroffenen Geiseln ergänzt.

Ein geräuschloser Revolveranschlag. Der Kaufmann Samuel Klein in Debreceen ging aus seiner Wohnung gegen die Blac-utca. Vor dem Hause Simonffy-utca Nr. 24 verspürte er plötzlich einen leichten Schlag unter dem Arme. Im ersten Moment dachte er, daß ihn jemand mit einem Stein beworfen habe. Er sah sich in der Gasse um, fand aber unter den Passanten niemand, den er des Steinwurfes verdächtigen hätte können. So ging den Samuel Klein, zumal er keine Schmerzen verspürte, ruhig seines Weges weiter. Allein schon nach 30—40 Schritten verspürte er vorerst ein ganz eigentümliches Kribbeln im Fuße, welches sich rasch zum Schmerze steigerte und er gewahrte, daß seine Kleider an der betreffenden Stelle feucht wurden. Zu seinem Schreck gewahrte er sodann, daß sein Fuß an der Stelle, wo er den vermeintlichen Schlag erhielt, stark blutete. Er begab sich in seine Wohnung und ließ sich in ein Sanatorium bringen. Dort wurde festgestellt, daß seine Verletzung von einem 9-Millimeter Browningrevolver herührte und daß der Schuß aus einer Entfernung von 20—30 Schritten abgefeuert worden sein dürfte. Das Sonderbarste an der Sache ist, daß weder der verletzte Klein selbst, noch aber jene, die sich in der Umgebung von ihm befanden, eine Detonation gehört haben.

Größte Auswahl in Stil- und Luxusmöbeln finden Sie nur im Möbelhaus Leopold Kopstein, Dedenburg, Grabenrunde 62 Telephon Nr. 339.

Vorsicht beim Aufhängen von Dienboten! Zu der im Hause Alter Kornmarkt Nr. 12, 2. Stock, Tür 3, wohnenden Dedenburger Witwe Leopold Frischmann kam am 15. d. M. ein 23-jähriges Mädchen namens Rosa Leibisch und trug ihr, trotzdem sie kein Dienbotenbuch aufweisen konnte, ihre Dienste an. Die Witwe, der das Mädchen leid tat, nahm es probeweise auf. Am Vormittage desselben Tages schickte sie das Mädchen mit 1020 K zur städtischen Kassa, damit es ihr den Holzzettel mit dem Rehlbuche auslöse. Da Rosa Leibisch sich bis zwei Uhr nachmittags nicht blicken ließ, sagte die Dienstgeberin Verdacht und erstattete bei der Polizei die Defraudierungsanzeige. Bis zur Stunde waren alle Nachforschungen nach dem stillen Mädchen aus Stinkenbrunn erfolglos.

Kundmachung. Laut Verordnung des kön. ung. Finanzministers Zahl 177.792/921 wurde der Termin für die begünstigte Einzahlung der Vermögensablösung nach landwirtschaftlichen Grundstücken (1 Metergerentener Weizen = 1000 K) bis 15. Jänner 1922 verlängert. Nähere Auskunft erteilt das städtische Steueramt.

Preispolitik.

„Sie wundern sich, daß d' Wurscht zu teuer is? Bei die Möhl- und Sogschatt'npreis?“

einen warmen Mantel, die Diener, Knechte, Mägde und Kinder Kleidungsstücke und Spielsachen.

Aller Augen leuchteten und dankbar küßten sie dem gnädigen Herrn und der „gnädigen Frau“ die Hände. Solche Weihnachtsen hatte man hier in Todtenmoos seit Jahren nicht gefeiert.

Dann verließen sie den Saal, in dem nun tiefe Stille herrschte. Nur die Lichter an dem Weihnachtsbaum knisterten leise.

Endlich fragte Hedwig: „Warum haben Sie mir Ihren Plan, diesen armen Leuten Weihnachten zu bereiten, nicht mitgeteilt?“

„Weil Sie mir nicht geglaubt hätten — weil ich fürchtete, Sie würden mir nicht folgen.“

„Und deshalb entführten Sie mich,“ fuhr sie lächelnd fort.

„Ja! Doch nun, Hedwig, müssen Sie mir gestatten, auch Ihnen ein kleines Andenken an den heutigen Abend zu überreichen. Bitte, schließen Sie die Augen — geben Sie mir Ihre Hand.“

Lächelnd gehorchte sie. Da küßte sie einen kleinen Gegenstand in der Hand und sanft drückte Arnold ihre Finger zusammen.

„Nun sehen Sie, was Ihnen der Weihnachtsmann gebracht hat!“

Hedwig öffnete die Augen und die Hand und stieß einen leisen Schrei der

Ueberraschung aus, während eine heiße Glut ihre Wangen überflammete.

Sie hielt einen kleinen goldenen Reif in der Hand.

„Hedwig, meine geliebte Hedwig,“ flüsterte Arnold.

Mit tränenden Augen sah sie zu ihm auf.

„Arnold — ist es denn wahr? Darf ich es glauben?“

„Noch immer zweifelst du? Noch immer zürst du mir?“

„Nein — nein... Arnold...“

„Willst du hier einziehen als Herrin von Todtenmoos? Ein schöneres Heim kann ich dir nicht bieten, aber es ist immer noch besser, als eine Blockhütte im amerikanischen Urwalde.“

„O, auch dorthin wäre ich mit dir gegangen!“

„Hedwig — meine süße Braut!“ Und ausschlagend lag sie in seinen Armen.

Da ertönte plötzlich durch den stillen Abend Schellengeläut von Schlitten auf dem Hof. Stimmen wurden laut. Lichter flammten auf und fröhliches Lachen erschallte.

Hedwig schreckte empor.

„Es sind die Verwandten,“ sagte Arnold lächelnd.

„Dein Onkel?“

„Ja — er wußte um meinen Plan, aber sie konnten nicht so rasch fahren,

als ich. Jetzt kommen sie, um mit uns Weihnachten auf Todtenmoos zu feiern.“

„Und Gerda?“

„O, du kleine Zweiflerin! Gerda ist die glückliche Braut von Frik von Studnik!“

„Arnold — sprichst du die Wahrheit?“

„Komm' und sieh selbst!“

Da wurde aber schon die Tür aufgerissen und Gerda, Mizzi und Emmy stürzten herein, hinter ihnen kam Frik von Studnik mit freudestrahlendem Gesichte, dann folgten der Graf und die Gräfin.

Das gab ein Lachen und Weinen, ein Umarmen und Küssen und Händedrücken, wie es das alte Gulemeß seit langen, langen Jahren nicht gesehen hatte.

Und über die all bewegten Szenen erglänzte das milde, strahlende Licht des Weihnachtsbaumes und draußen vor der Tür, auf der halbdunklen Treppe sangen die Kinder unter der Leitung des alten Försters das ewig-schöne, ergreifende Weihnachtslied:

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Weißt schon verloren,
Christ wach geboren,
Freue dich, o freue dich,
Du Christenheit!

Aus aller Welt

Eine Armee ohne Leutnant. Es gibt jetzt überhaupt keinen Leutnant mehr in der österreichischen Wehrmacht! Wie der Berichterstatter des Heeresauschusses im Nationalrat mitteilte, ist auch der einzige Leutnant, den die österreichische Wehrmacht zum Termin vom 1. November hatte, unterdessen zum Oberleutnant avanciert.

Zwei Millionen ohne Eigentümer! Ein seltsamer Vorfall hat sich in Wien abgespielt. Ein Wachmann wollte einen jungen Mann, der unter dem Arm eine Aktentasche trug, anhalten, weil ihm dessen Gile verdächtig vorkam. In diesem Augenblick warf der Bursche dem Wachmann die Tasche vor die Füße und lief davon, ohne angehalten werden zu können. Die Tasche enthielt mehr als zwei Millionen Kronen in österreichischen Tausendkronennoten und wurde beim Kommissariat Leopoldstadt deponiert. Ein Anspruchsberechtigter hat sich bisher nicht gemeldet.

Das Gehalt des deutschen Reichspräsidenten. Im Hauptanschuß des Reichstages beantragte beim Haushalte des Reichspräsidenten Abg. Glöckner die Erhöhung des Gehaltes von 300.000 auf 400.000 Mark. Der Antrag wurde angenommen.

Ein Brand in der Peterskirche. Donnerstag früh gerieten in einem kleinen Zimmer nächst der zur Kuppel des Sankt Petersdomes führenden Treppe Fachhölzer in Brand, wahrscheinlich durch einen fortgeworfenen Zigarrenstummel. Die städtische Feuerwehr sowie die des Vatikans löschten das Feuer, das keinerlei Schaden verursacht hat.

Bühne und Kunst

„Der Tanz ins Glück.“

Das gelungene Gastspiel der beiden vorzüglichen Budapest Künstler, Karola Tiska und Josef Szittay, brachte wieder ein fast ausverkauftes und sehr beifallsfreudiges Haus. Die etwas zu lang geratene Operette wies gestern eine wohlthuende Milderung der hellenweise zu stark und zu schmiermäßig pointierten humoristischen Situationen auf, was der Aufführung entschieden zum Vorteil gereichte. Eine kleine Enttäuschung brachte das Wegbleiben des Schimmy-Duettes der gräßlichen Frau Sugar und des talentierten und sympathischen Franz Megyeri, dem keine unwiderstehliche Sammelhaftigkeit sehr gut zu Gesicht steht. Auch sonst können wir diesmal, ohne der gegebenen Kunst der beiden gefeierten Budapest Gäste irgend einer Weise nahezu treten zu wollen, ruhig behaupten, daß uns Nusi Blagyi als Desirée und Labislaus Papp als Fribolin — von der Tanzkunst der Gäste abgesehen — besser gefallen haben. Das Stück fand freundliche Aufnahme. Dr. S.

Wochenspielplan.

Freitag den 16. Dez.: „Eigener Primas“ (Karola Tiska und Josef Szittay als Gäste.)
 Samstag den 17. Dez.: „Buda ember“ (Hauptrollen: Nalovskij, Sugar.)
 Sonntag den 18. Dez., nachmittags: „Rinofee“
 Sonntag den 18. Dez., abends: „Eigener Primas“ (Gastspiel der Maaber Primadonna Nusi Vida mit ihrem champagnefarbigen englischen Zwerg-Bindspiel Bobi.)
 Montag den 19. Dez.: „Die Politiker“ (Dramatische Erstaufführung! Sensationell! Fast ausverkauft! Hauptdarsteller: Nalovskij, Sugar, Megyeri, Gredski.)
 Dienstag den 20. Dez.: „Gül Baba“ (Mit der Gattin Nusi Vida.)
 Mittwoch den 21. Dez.: „Die Politiker“
 Donnerstag den 22. Dez.: „Küstakavaler“ (mit Nusi Vida.)
 Freitag den 23. Dez.: „Die goldene Brücke“ (Französisches Lustspiel. Nur für Erwachsene!)
 Samstag den 24. Dez. (Weihnachtsabend): „Geislingen“.

Nusi Vida, der gefeierte Star des Maaber Stadttheaters, die als vorzügliche Soubretten-Primadonna mit ihren Tanzkreationen und ihren schönen Stimmitteln besonders in Kaschau, Szeged, Arad und Klausenburg große Triumphe feierte, wird sich Sonntag abends als Gastin der in „Eigener Primas“ den Oedenburger Theaterfreunden vorstellen. Von ihrem Reichtum an eleganten Toiletten sind wahre Legenden im Umlauf. Die Künstlerin hat ein hübsches, einnehmendes Gesicht und wurde, wo sie hinkam, — was bei einer Primadonna viel heißen will — von ihren Kollegen und Kolleginnen, wegen ihrer heiteren, sonntigen Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft überall vergöttert. Dem Erstaunten der sympathischen Künstlerin, die erst unlängst wieder auf goldene Cheffesseln verzichtete, um nur der Bühne leben zu können, wird mit allgemeinem Interesse entgegengekommen.

Abonnieren Sie die Oedenburger Zeitung!

Letzte Nachrichten

Krieg zwischen Peru und Chile! (Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
 Buenos Aires, 15. Dez. „La Nacion“ meldet aus La Paz, daß peruanische Truppen die Grenze von Chile überschritten haben.

Ein Erfolg Dr. Mathenaus. (Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
 SW. London, 16. Dez. Wie die „Morningpost“ mitteilt, hat Dr. Mathenaus das Angebot englischer Finanzier, einen kurzfristigen Kredit zu bewilligen, für den Fall des Ausbleibens einer besseren Lösung angenommen. Die Londoner Banken sind zu Teilkrediten für die nach dem 15. Februar 1922 fälligen Zahlungen Deutschlands bereit; vorläufig fordern sie jedoch, daß Deutschland die Beträge für die nächsten zwei Zahltermine aus eigenem aufbringe.

Ablehnung der Beamtenforderungen. (Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
 SW. Berlin, 16. Dez. Der Reichskanzler hat gestern einem Beamtenauschuß erklärt, daß er die Forderungen der Beamten nicht annehmen könne, da sie das gesamte Volk in ungeheureren Maße belasten würden. Die Erfüllung der Forderungen würde neue 50 bis 60 Milliarden notwendig machen.

Sport

Fußball.
Das Länderwettbewerb Ungarn—Polen gelangt am Sonntag zur Austragung. Es dürfte eine achme Affäre werden, denn wenn unsere Mannschaft nicht ganz verliert, müßte ein sicherer Sieg der Ungarn das Ergebnis des Spieles sein.
Das Länderwettbewerb Transdanubien gegen Mitteldeutschland ist abgesetzt worden und findet erst im nächsten Herbst statt.
Recht unerquickliche Szenen trugen sich bei der letzten Runde der Meisterkämpfe in Budapest zu. Das Team des Magyar Testgyakorlókör spielte lustlos, vollkommen außer Form und so kam es, daß der stürmende Athletenklub die Führung an sich reißen konnte. Erst im letzten Augenblick vermochte MTK auf 1:1 auszugleichen, was die Spieler des MTK, derart in Wut brachte, daß sie über den Schiedsrichter Josef Schiller herfielen. Ein Teil des Publikums schloß sich ihnen an und verprügelte den Richter. Die Polizisten eilten ihm zu Hilfe und säuberten mit blanker Waffe den Platz, doch kamen sie zu spät, denn inzwischen war der arg mißhandelte Richter bewußtlos zu Boden gestürzt. Der Vorfall dürfte nicht nur im Fußballverband, sondern auch vor dem Gericht eine Fortsetzung haben, da der mißhandelte Richter gegen die Mitglieder der MTK-Mannschaft, die sich tätlich an ihm vergrißen haben, Strafanzeige erstattete.

Wirtschaft

Auslandsreisen ungarischer Finanzleute.
 Budapest, 16. Dez. Der geschäftsführende Direktor der ungarischen Kreditbank, Julius Klein, hat in Begleitung des gewesenen Generaldirektors der Kriegsgeldverleiher, G. S. Glas, auf die zur Erledigung verschiedener Angelegenheiten der Internationalen Export- und Importgesellschaft eine längere Auslandsreise nach Berlin, Amsterdam und Paris angetreten.

Budapester Schlusskurse.
 Budapest, 15. Dezember.

Ung. Kredit	1880	Poln. Markt	19
Oesterr. Kredit	980	Markt	388
Südbahn	1200	Lire	2925
Staatsbahn	8050	Deft. Krone	107
Salgótarján	5100	Rubel (Romanow)	49 1/2
Rima	2530	Rei	532
Napoleon	2600	Tschechische Krone	—
Engl. Pfund	2700	Schweiz. Francs	12.850
Dollar	675	Dinar	990
Frank. Francs	6450	Sokol	800
Holländ. Gulden	—	Reva	—

Bürcher Schlusskurse.
 Zürich, 15. Dezember.

Budapest	—80	Kopenhagen	98.50
Wien	—20	Stockholm	126—
Berlin	2.85	Christiania	78.50
Holland	187—	Madrid	78.50
Newyork	516—	Buenos Aires	170—
London	21.57	Brag	6.25
Paris	41.80	Agram	2.05
Mailand	28.80	Warschau	—16
Brüssel	40.10	Oesterr. gestemp.	—11

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Paltner.
 Herausgeber, Druck und Verlag:
 Röttig-Romwaller Druckerei-A.-G.

Kleiner Anzeiger

Zu verkaufen
 Moderne Schlafkammergarnitur aus Nischholz, eine Mahagoni Salongarnitur mit Seidenüberzug, gut erhalten, preiswert zu verkaufen bei Julius Horak, Rathausplatz Nr. 8, Telefon Nr. 82. 5751

Zu mieten gesucht
 Kinderloses Ehepaar sucht Wohnung mit zwei Zimmern, Nebenräumen und eventueller Möbelübernahme. Näheres Geschäftsstelle der „Oedenburger Zeitung“, Grabenrunde Nr. 72. 4041

Zu kaufen gesucht
 Einige Paar Lauben zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle, Grabenrunde 72.

Junger Wolfshund
 (deutscher Schäfer) zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Angabe des Alters und Preises unter „Reinrassig“ an die Verwaltung des Blattes.

Offene Stellen
Kinderfräulein
 nach Rumänien zu zwei Kindern, 5 und 6 Jahre alt, gesucht. Schriftliche Anträge unter „Beräthlich“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Fräulein
 Englisch und französisch sprechend, tüchtig in Maschinenschreiben und Stenographie, gesucht. Schriftliche Offerte unter „Ausland“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Kontoristin
 perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, mit buchhalterischen Kenntnissen, per sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter „Kontoristin“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Mechaniker
 für Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen, älterer erfahrener, selbständiger lediger Arbeiter mit langjähriger Praxis und guten Referenzen, wird gesucht. Offerte unter „Tüchtig“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Tüchtiger Fachmann
 für Kreditfabrikation wird ins Ausland gesucht. Offerte unter „Tüchtig“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Abonnieren Sie die Oedenburger Zeitung!

Mondäne Tänze!

Das Tanzinstitut
Löbl, Elisabethgasse
 erteilt Unterricht einzeln und für Gruppen in allen mondänen Tänzen: Schimmi, Foxtrott, französische Boston usw.

Danila & Klein, Uhrmacher
 Oedenburg, Rákoczigasse Nr. 17.
 Kauft zu Höchstpreisen: Brillanten, Gold, Silber und falsche Zähne. Billigste, reellste und schnellste Uhr-Reparaturwerkstätte.

WEICHBLEI UND ZINN
 in grösseren Mengen zu kaufen gesucht. Näheres in der Verwaltung der Oedenburger Zeitung

Brillanten, Gold, Silber,
 falsche Zähne kaufen zu Höchstpreisen; Uhr-Reparaturen werden unter zweijähriger Garantie bei tief herabgesetzten Preisen in eigener Werkstätte übernommen.
Kollmann & Turcsit, Juweliere
 Oedenburg, Schlippergasse 13. 2385

BIOSKOP-PROGRAMM
 vom 16. bis 18. Dezember 1921:
Der Reiter ohne Kopf.
 Hervorragendes Abenteuer- und Zirkusdrama in drei Episoden, 18 Akten, mit Harry Piels in der Hauptrolle. — 3. Episode:
Harry Piels schwerster Sieg.
 Für die Jugend nicht erlaubt. Vorführungsdaauer 1 1/2 Stunden. — Beginn der Vorstellungen: 5 1/2, 7 und 10 1/2 Uhr. Sonntag um: 4 1/2, 7 und 10 1/2 Uhr.

Inferieren Sie nur in der „Oedenburger Zeitung“.

WIR DRUCKEN

alles, von den kleinsten bis zu den grössten Aufträgen. Ihre Drucksachen erhalten von uns eine packende, werbekräftige Gestaltung in Form und Farbe, durch welche sie sich Beachtung erzwingen aus der Masse der alltäglichen Durchschnitts-Reklame!

RÖTTIG-ROMWALTER
 DRUCKEREI-A.-G., OEDENBURG, DEAK-PLATZ NR. 56